

Jugendlicher Buselmeier

– Über Michael Buselmeier anlässlich seines Achtzigsten. –

1.

Mir ist immer noch gegenwärtig, wie sich Freunde und Weggefährten von Michael Buselmeier vor zehn Jahren unter der Hand wunderten:

Wie, Busel (so nannten sie ihn, ich würde es mir nicht erlauben) wird siebzig?! Kannst Du dir so etwas vorstellen? – Ja, das ist unglaublich!

Unglaublich! Und kicherten verlegen. Dies – oder etwas ähnliches – durfte ich im Jahre 2007 mehr als einmal mitanhören, während Olga Martynova ihr langes Stipendium im Künstlerhaus Edenkoben hatte und ich sie oft besuchen durfte.

Viele Menschen haben bekanntlich ein inneres Alter, das sie quasi ihr ganzes Leben lang mit sich herumtragen, unbeschadet ihres faktischen Alters. Es gibt Greise, die du bereits im Kindergarten auf dem Spielplatz erkennen kannst – sie sitzen im Sand und beobachten ihre spielenden Kameraden mit mildem Mitleid und leichtem Neid (so, nehme ich an, ist der Verfasser dieser Zeilen). Es gibt ewige Kinder, die kennt jeder, sie sind ja am verbreitetsten. Es gibt auch Menschen, die erwachsen, stark, vernünftig, verantwortungsvoll, männlich und weiblich sind. Von Geburt an bis zum Tod. Man sieht zu ihnen mit Bewunderung auf, aber will man so sein? Nicht unbedingt.

Ich denke, diese ungläubige Verblüffung über Buselmeiers Siebzig und wahrscheinlich jetzt über seine kommenden Achtzig ist dadurch zu erklären, oder sagen wir vorsichtiger: Sie signalisiert uns, daß er, was das ewige Alter anbelangt, sehr jung, praktisch jugendlich sei! Das betrifft nicht nur ihn selbst, den schlanken, energischen, in seinen Ansichten und Beziehungen schnellen und sicheren Menschen, was mit seinem Kurznamen „Busel“ unterstrichen wird (bekanntlich ist es eben bei Schülern Brauch, sich gegenseitig solche Kurznamen zu geben). Auch seine Texte, zumindest viele von ihnen – seine Gedichte, die von Zeit zu Zeit Blitze eines jungen, jugendlichen Genies zeigen, und seine Prosa, die – egal wann sie geschrieben wurde – den Blick eines ganz jungen, jugendlichen Menschen auf die Welt der Erwachsenen zeigt und verteidigt. Das betrifft genauso das wunderbare und verdient berühmte *Der Untergang von Heidelberg* (Frankfurt a.M. 1981, Neuauflage: Heidelberg 2013) wie auch den giftigen und nostalgischen Theaterroman *Wunsiedel* (Heidelberg 2011).

Im 19. Jahrhundert wäre Michael Buselmeier vermutlich ein ewig-junger Romantiker gewesen, hätte früh Selbstmord begangen, oder wäre wahnsinnig im erhabenen romantischen Sinne des Wortes geworden, oder hätte sich, wenn er z.B. in Rußland gelebt hätte, duelliert und wäre erschossen worden. Und wir läsen jetzt wieder und wieder das Buch von Gerhard Wolf über ihn mit dem Titel „Der arme Buselmeier“...

Aber in unserem gesunden Jahrhundert wird er achtzig.

Das freut mich ausgesprochen! Denn ich liebe ihn, den jungen, jugendlichen Buselmeier.

2.

Ich lernte Michael Buselmeier im oben erwähnten Jahr 2007 kennen, und fast sofort habe ich ihn in mein Herz geschlossen. Er führte eine kleine Gruppe von Stipendiaten und Gästen des Künstlerhauses (mich eingeschlossen) durch Edenkoben. Genommen wurden dabei so schmale Pfade und so unsichtbare Durchgänge zwischen Häusern und Stadtweinbergen, daß ich heute noch diesen Weg nicht wiederholen könnte, obwohl ich in Edenkoben ziemlich oft bin und mich rühme, daß ich diese *Perle der Südlichen Weinstraße* recht gut kenne. Buselmeier erzählte über Edenkoben – erzählte so, wie er erzählen kann, mit unerwarteten und sehr interessanten Details und Geschichten. Er zeigte uns unter anderem das Haus, das Wolfgang Hilbig einige Jahre lang bewohnt hatte (es war auf diesem Haus noch keine Erinnerungstafel

angebracht, anders als heute) und führte uns auf diese Weise zu einem Restaurant auf dem Ludwigsplatz, wohin auch ein Team des bulgarischen Fernsehens gekommen war (unter uns war eine bulgarische Lyrikerin, über welche eine Sendung gemacht werden sollte). Buselmeier erzählte Geschichten und machte Scherze (wie er halt Scherze macht – mit einem ruhigen, wenn nicht sogar etwas grimmigen Gesicht – so werden in der Regel die besten Scherze der Welt gemacht!). Wie gesagt liebte ich ihn sofort!

Wofür ich Michael Buselmeier aber bewundere und hoch schätze, ist seine Lyrik, die ich viel später kennenlernen durfte.

Ein Beispiel: Vor einiger Zeit erhielten wir die 216. Ausgabe der Grazer Zeitschrift *manuskripte*. Darin fand ich drei Gedichte von Buselmeier, unter ihnen las ich das Gedicht „Bei Uzès (Peter Kurzeck gedenkend)“. Peter Kurzeck mochte ich auch, aber was für Zeilen fand ich in diesem Wundergedicht!

*So behindert sind wir, so zerfurcht sind unsere
Häute von Stürzen kopfüber hangab grabeinwärts,
das rostige Fahrrad die künstlichen Blumen,
Blut an die Friedhofsmauer geschmiert, wie
ausgewischt unterm Hut der Heimweg und finden
ihn doch, von ärmlich gekleideten Vögeln
durch die verschatteten Weinberge geführt. ...*

Kopfüber hangab grabeinwärts!

Ärmlich gekleideten Vögeln!

Verschatteten Weinberge!

Einen Augenblick lang konnte ich nicht weiter atmen, so berauschend waren diese Zeilen – „Ärmlich gekleideten Vögeln! Verschatteten Weinberge!“... - wirklich wie Blitze! Aber nicht die kalten, fast eisigen Blitze, die im Frühlingshimmel blitzen, sondern warme, menschliche Blitze der großen Zeilen.

Als ich wieder atmen konnte, schrieb ich Michael einen Brief, in dem ich mein Glück auszudrücken versuchte. Das ist sonst nicht meine Art, aber ich konnte mich nicht beherrschen.

3.

*Ich bin kein sprachexperimenteller Autor im engeren Sinn, kein Wortzerstörer, kein „Labordichter“. Meine Texte entstehen zwar am Schreibtisch, im Sprachhaus und sind Ergebnis längerer Arbeit, ich montiere und collagiere, aber es dringt auch jede Menge Emotion in sie ein, inspirierende Energie, „Intuition“ könnte man sagen, doch das Wort ist verpönt, weil es angeblich an eine „Genie-Ästhetik“ erinnert, die es nicht mehr geben darf. (Nachwort zum Gedichtband *Dante deutsch*, Heidelberg 2012)*

So spricht der Dichter über sich selbst (auch ein beinahe „verpöntes“ Wort, *der Dichter*), und er muß am besten Bescheid wissen. Sehr bezeichnend ist in diesem Nachwort, neben dem besten Wissen über sich als Lyriker, dieser in diesem Nachwort spürbar klingende Jugendmut, der für die Persönlichkeit von Michael Buselmeier grundlegend ist, wir haben das bereits angesprochen.

Das Zusammenstellen jeglicher Listen (die 20 besten Schmelzkäse, die 10 lieblichsten gepanschten Weine usw.), die bei gewissen Massenmedien so beliebt und verbreitet sind, ist auch, aber jetzt wirklich, verpönt. Bei mir. Trotzdem frage ich kleinlaut:

*Weiß jemand, daß der buselmeiersche Gedichtband *Lichttaxt* (Heidelberg 2006) zu den 10 besten Lyrikbüchern in deutscher Sprache der letzten zwölf Jahre gehört?*

Ich für meine Geschmäcke bin davon felsenfest überzeugt.

„Genie-Ästhetik“ gibt es bei den Texten von Michael Buselmeier keine, aber Genieblitze – gewiß!
Und wenn du von einem dieser Blitze getroffen wurdest, wirst du glücklich sein, zumindest für ein paar Tage.
Vielleicht auch länger.

Das geschah mit mir mehrmals und dafür bin ich unserem jungen jugendlichen Buselmeier unendlich dankbar!

Oleg Jurjew, Frankfurt a.M., im November 2017, aus Michael Braun und Ralph Schock (Hrsg.):
Nichts soll sich ändern. Zum 80. Geburtstag von Michael Buselmeier, Wunderhorn Verlag, 2018